

Bezugspreis: Vierteljährlich 3,00 M., monatlich 1,00 M. ...

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Anzeigenpreis: Die achtspaltige Nonpareilzeile kostet 6,- M. ...

Redaktion und Expedition: SW 68, Lindenstr. 3

Dienstag, den 27. September 1921

Vorwärts-Verlag G.m.b.H., SW 68, Lindenstr. 3

Friedensrevision und Arbeitslosenfrage

Der Parteitag von Mailand.

Churchills große Rede über die Streichung der internationalen Kriegslasten zugunsten einer Herabminderung der deutschen Wiedergutmachungsverpflichtungen hat ein nachhaltiges Echo erweckt.

Kriege entstandenen Verpflichtungen. Der Bankier Sir Albert Rinderley erklärte, die Streichung der Kriegsschulden werde zur Lösung des Währungsproblems wesentlich beitragen.

Auf den ersten Blick sollte es scheinen, daß die dritte Internationale mit dem für den 10. Oktober nach Mailand einberufenen Parteitag der italienischen Sozialisten nicht das mindeste zu tun habe.

Und Deutschland zahlt. Deutschland arbeitet, um zahlen zu können. Deutschland führt zu Schleuderpreisen aus, um zahlen zu können.

Amerikakredite für Europa! Paris, 27. September. (EE.) Der „New York Herald“ meldet: Zu Beginn des nächsten Monats werden die Bankiers von Amerika ihren Jahrestag in Long Island abhalten.

Es hieß, die Fähigkeit der Moskauer Internationale in der Verfolgung ihrer Spaltungspläne unterschätzen, wollte man glauben, daß sie sich der Einmischung in italienische Parteiverhältnisse bloß deshalb enthalten könne.

Das ist die Sachlage. Sie war vorauszusehen. Ist sicherlich auch auf der Gegenseite vorausgesehen worden.

Die Arbeitskrise in England. London, 27. September. (EE.) Der Bürgermeister des Londoner Stadtviertels Stepney, Major Joseph Cahill, teilte mit, daß die Stadträte dieses Viertels dem Vorschlag der Stadträte von Poplar und Bethnal Green folgen werden.

Rum kommt ein neues Sendschreiben aus Moskau, mit neuem Stoff zu Zwist und Spaltung. Bis jetzt hat der „Ponati“ es überhaupt noch nicht erhalten, und nur der „Ordine Nuovo“ der Kommunisten veröffentlicht es.

Eine neue Währungskonferenz! London, 27. September. (W.D.) Das starke Fallen der Mark auf der gestrigen Börse findet in der Presse besondere Beachtung.

Arbeitslosigkeit auch in China. Washington, 27. September. (EE.) Das amerikanische Rote Kreuz warnt Amerikaner, die die Absicht haben, sich nach China zu begeben, um dort Arbeit zu suchen.

Churchills Anregungen. London, 27. September. (W.D.) „Daily Mail“ veröffentlicht Äußerungen von Persönlichkeiten der Londoner City zur Rede Churchills über die Notwendigkeit einer Revision der aus dem

Noch keine Koalitionsverhandlungen.

Verhandlungen über die Regierungsbildung im Reich sind bisher, wie wir gegenüber anderslautenden Nachrichten feststellen wollen, zwischen den Parteien noch nicht geführt worden.

Der Arbeitsplan des Reichstags.

Der Vorkomitee des Reichstages beschäftigte sich am Dienstag vor der Plenarsitzung mit dem Geschäftsplan für die nächsten Tage.

Scheinlich auch der amerikanische Friedensvertrag behandelt wird. Nach dem Abschluß dieser Debatte soll der Reichstag bis zur Beratung der Steuervorlagen am 26. Oktober vertagt werden.

Der Reichstag wird heute nachmittag mit einem Nachruf seines Präsidenten für die verstorbenen Mitglieder des Hauses eröffnet werden.

Das Reichstagsgebäude ist heute in den Reichsfarben besetzt. So wird es, wie mitgeteilt, nach besonderer Anordnung des Reichstagspräsidenten Löbe in Zukunft an allen Tagen, an denen Plenarsitzungen stattfinden, gehalten werden.

Verlängerte Ablieferungspflicht. Die Interalliierte Militärkontrollkommission hat dem Antrag der deutschen Heeresleitung entgegen und die Frist zur Ablieferung des gesamten noch in der Reichswehr befindlichen überzähligen Nachrichtentruppenkriegsmaterials, dessen Ablieferung auf den 31. August 1921 festgesetzt war, bis zum 30. September 1921 verlängert.

Generalkrieg gegen Faschistengewalt. Die Arbeitskammer von Bari hat infolge des Anschlags auf den Abg. Diagnio für die Provinz den Generalkrieg proklamiert.

Moskau wird also wesentlich bescheidener. Es hat gesehen, daß es Serrati nicht los werden kann und begnügt sich mit Turati und dem ganzen rechten Flügel, und damit wird die ganze Diskussion wieder an denselben Punkt gerückt, den man in Livorno überwinden zu haben glaubte.

um die Parteimehrheit, die Konzentration, die man auch die Fraktion der Kollaborationisten nennt, die einheitlichen Maximalisten, also die Fraktion Serrati, die in Livorno den Sieg davongetragen hat, und die Maximalisten der Fraktion Ruffi, die in Gemäßheit der in Moskau gegebenen Versprechungen den Ausschluß der Reformisten fordern. Sie ersehen in diesem Punkt die „reinen Kommunisten“, die sich in Livorno von der Partei getrennt haben.

Seit Livorno ist aber immerhin einiges anders geworden. Bei der letzten Ministerrate hat der Parteivorstand selbst, der sich für den höchsten Ausdruck der Intransigenz hält, ein Votum angenommen, daß die Parlamentsfraktion ermächtigt, Einfluß auf die Lösung der Krise zu gewinnen. Dieses Votum bedeutete in der Praxis einen Bruch mit dem maximalistischen Grundgesetz, daß man die Bourgeoisie in Regierung und Kammer sabotieren müsse. Inzwischen ist die im Januar erst eben angekündigte Wirtschaftskrise auf der ganzen Linie zum Ausbruch gekommen und tritt von Tag zu Tag in immer neuen Schließungen von Betrieben und neuen Massenentlassungen von Arbeitern trauer jütage. Auch die Reaktion der Arbeiter auf die Krise hat andere Formen angenommen, als die der gewerkschaftlichen Aktion in den ersten Friedensjahren. Große Zentralverbände, wie die der Metallarbeiter und der Textilarbeiter, haben sich zur Annahme von Lohnverminderungen entschlossen, um der Schließung der Betriebe vorzubeugen. Es ist nicht mehr die Rede davon gewesen, diese Betriebe zu besetzen und in eigene Regie zu übernehmen. Mit den Forderungen ist ein Einvernehmen gesucht und abgeschlossen worden, das zwar praktisch nicht die erhofften Ergebnisse gezeitigt hat, aber immerhin den Beweis dafür erbracht hat, daß unsere Partei sich in der Praxis vom Standpunkt des „Je schlimmer, desto besser“ abgewendet hat. Es sind, mit einem Wort, viele Erscheinungen im Leben des Landes in den Vordergrund getreten, auf die die Partei im Sinne einer „reformistischen“ Politik einzuwirken versucht hat.

Auch in der Kammer selbst, die ja durch die Neuwahlen keine nennenswerte Verschiebung der Parteien erfahren hat, ist manches anders geworden, zunächst dadurch, daß die Möglichkeit der Kammerauflösung, mit der jede Regierung zu drohen pflegt, vorläufig nicht in Betracht kommt. Dadurch hat die parlamentarische Lage eine gewisse Stetigkeit gewonnen und die Alternative, die auch für die vorige Kammer bestand, ist ganz klar: jede von den Sozialisten angeforderte Regierung muß ihre Existenz den Merkmalen verdanken. Wenn sich also die Partei ein für allemal gegen jede Regierung ausspricht, wie das von Moskau gefordert wird, dann bleiben die Merkmalen die Herren und Gebieter in der italienischen Kammer.

Die neue Haltung der Partei in einer immerhin verändernden Situation sollte nun in Mailand auf Grund dieser Situation erwogen und beschlossen werden. Aus dem Beschluß könnte dann eine etwaige Änderung der Haltung gegenüber der dritten Internationale folgen.

Das Exekutivkomitee der dritten Internationale will aber die Kongreßdiskussion verschieben. Es geht uns deshalb aus Moskau das erwähnte Sendschreiben zu, daß unsere Reformisten für Willkürerklärungen, für gleichen Schicksal, wie die Fraktion Bonomi und sie als Krebs der sozialistischen Bewegung bezeichnet. Bewiesen wird das nicht, auch nicht zu beweisen versucht, sondern einfach als Wahrheit verkündet. Wer dies glaubt und danach handelt, hat das ewige Leben, nämlich die Aufnahme in die dritte Internationale. Wer dies nicht glaubt oder nicht danach handelt, der ist ein Verräter der Weltrevolution.

Auf das Dilemma dieser Hörner will man die Diskussion noch einmal aufspießen wie in Livorno. Man muß nun abwarten, ob die sozialistische Partei Italiens, die außerhalb der dritten Internationale steht, sich das gefallen läßt oder nicht.

Gewerkschaftliche Solidarität. Nachdem der Vorstand des Deutschen Eisenbahnerverbandes kürzlich 100 000 M. für die von der Hungersnot betroffene russische Bevölkerung bewilligt hat, folgte er jetzt den Beschlüssen, 50 000 M. für die Opfer der Katastrophe in Oppau bereitzustellen. Beide Beträge sind dem Vorstand des ADGB zur Weiterleitung überwiesen worden.

Die „Räuber“ im Großen Schauspielhaus

Das Materielle und der feurig pulsierende Rhythmus, welche Reinhardt's berühmte Räuberinszenierung ihre Signatur verliehen, erlebte hier im Rahmen der gewaltigen Dimensionen der Arena eine die Wirkungen noch mächtvoller steigende Erneuerung. Die Regie Karoline Martin war, jedenfalls in dieser Hinsicht, Geist von keinem Geiste.

Die beiden ersten Akte auf dem Schlosse des alten Moor und vor der Schänke der jungen Libertiner (die Regie hatte die Szene aus dem Wirtszimmer ins Freie verlegt) spielten sich unter völliger Verdunkelung der Arena auf der Hinterbühne ab. Im dritten Akte, in den „Böhmisches Wäldchen“, kam der entscheidende Schlag. Das Dunkel unten lichtet sich, man blickt in einen tiefen Kessel, aus dessen Mitte ein breiter Felsblock aufragt. Und nun strömen von oben her über die Klippen waldiger Bergeshöhen die Scharen ins Tal hinab zu ihrer Lagerstatt. Hunderte und Hunderte. Nicht Theaterräuber, wirklich wilde verwegene Gestalten mit zerrissenen roten Färbeln, die Wäpfe in der Hand, in unaufhörlich freilebendem Geklimmel den Kessel füllend. Rot, grimmige Entschlossenheit. Ekstase prägt ihnen ihren Stempel auf. Mit zynischen Zurufen begleiten sie die wüsten Reden Spiegelbergs, der, ein phantastischer Kobold, auf dem Felsblock stehend, seine Schandtaaten ausruft. Den durch den kühnen Handstreich Karl Moors betretenen Koller, halbnaht, gemartert, „recta vom Galgen kommend“, empfängt Triumphschrei. Hinaufgehoben auf die Klippe, berichtet er das Abenteuer. Das Erscheinen des D e g e l m a n n vortrefflich charakterisierten Bissen, des Abgesandten der Räuber umzingelnden Heeresmacht, und die stolze Antwort Moors steigern die Erregung auf den Höhepunkt. In dieser Bilderszene gipfelte der Abend. Die weitere Entfaltung der Rassenkämpfe, besonders eindrucksvoll in dem Gesang des Räuberliedes, konnte das naturgemäß nur ergänzen, nicht mehr überbieten.

Die Einzelleistungen traten hinter dem Ensemble zurück. Gut war Paul Hartmanns warm empfundener, von früher her bekannter Karl. Aber auch beim ihm schwächten die ganz auf Massenwirkung eingestellten maßlos weiten Räume den Eindruck ab. Der Zuschauer, selbst auf den vorderen Bühnen, ist von den Darstellern so weit entfernt, daß ein intimerer Konnex sich kaum herstellen vermag. Auch schränkt der Zwang zu unerhörtem Anstrengung der Stimme die Möglichkeiten nuancierender Gestaltung notwendig sehr erheblich ein. Herr R a i n e r gab den Spiegelberg mit wirksamer Hervorhebung der renommierten Phantasie, Herr D i e t e r s den Schweizer mit einem Einschlag lörmelnden Naturburschentums, das in der Rolle selbst indes nicht vorzeichnet ist. Daß man die alte Tradition Reinhardt'scher Klassifizierungen, möglichst ohne Kürzungen zu spielen, auch diesmal beibehielt, war kein Vorzug. Romanisch in den Amalantigenen (Bräulein Christiana) wie in dem ganzen breit ausgeprägten vierten Akte mit den schreckhaft langen Bildern der Abengalerie im Hintergrund und in der Färbung des alten Moor (Friedrich Kühne) im letzten Akte wären Striche erwünscht gewesen.

Der Franz, die Hauptcharakterrolle in dem Werte, um die so viele Schruppscher geringen, kam in der Darstellung von

Lehrreiche Folgen.

Biel zu wenig wird beachtet, daß der Örtlicher Beschluß im Lager der Reaktion sehr gemischte Gefühle ausgelöst hat. Man lese als Beispiel dafür den folgenden Stoßfussler der „Deutschen Zeitung“. Sie schreibt:

„Man muß also damit rechnen, daß die Deutsche Volkspartei aus den Reihen der Kabinettsgegner ausscheidet. Sie opfert einem Zusammenwirken mit der Sozialdemokratie ihre Machtposition, von der aus sie in den kommenden schweren Kämpfen die beste nationale Arbeit hätte leisten können, sie läßt die Deutschnationale Volkspartei allein, die dann in „glänzender Vereinfachung“ die einzige Hoffnung aller national Fühlenden geworden ist.“

Ebenso beachtenswert ist eine Äußerung der „National-liberalen Korrespondenz“ über die Zusammensetzung der Deutschen Volkspartei. Man verwahrt sich energisch dagegen, „Stimmestück“ genannt zu werden und meint weiter:

„Es ist schon falsch, heute die Sozialdemokratie schantweg als die berufene Vertreterin der Arbeiterschaft anzusprechen, so ist es noch viel falscher, die Deutsche Volkspartei lediglich als die der Industrie und des Besitzes zu betrachten. Die Sozialdemokratie umfaßt heute auf der einen Seite sehr viel mehr Berufsschichten, als lediglich Arbeiter im engeren Sinne des Wortes: es gehören sogar ziemlich viele wohlhabende und sogar reiche Leute zu ihr. Auf der anderen Seite ist durchaus nicht die Sozialdemokratische Partei als die berufene Vertreterin der Arbeiterschaft als solcher anzusprechen. Im Gegenteil, gerade in der Deutschen Volkspartei finden wesentliche Teile unserer Arbeiterschaft die berufene Vertretung, wovon man sich durch einen Blick in die Mitgliederliste der Fraktionen der Deutschen Volkspartei im Reichstag, im preussischen Landtag und in den Gliedstaaten leicht überzeugen kann. Ferner ist die Deutsche Volkspartei, wenn auch nicht ausschließlich, so doch vornehmlich die Vertreterin des gewerblichen Mittelstandes, worüber wiederum die Zusammensetzung der Fraktionen im Reichstag und in Einzellandtagen genügend Aufschluß zu geben vermag. Daneben ist die Industrie allerdings in der Deutschen Volkspartei in hervorragendem Maße vertreten, und sie ist stolz darauf, die besten Köpfe der deutschen Industrie und Technik zu ihren Mitgliedern zählen zu dürfen. Aber auch Männer der Wissenschaft — es sei hier der Name Kahl genannt! — fühlen sich wohl in den Reihen der Deutschen Volkspartei und gehören zu ihren eifrigsten Mitarbeitern. Daß dasselbe von allen Teilen der Beamtenschaft und des Lehrerstandes gilt, braucht einem Kenner unseres politischen Lebens nicht erst besonders gesagt zu werden. Und wenn zum Schluß erwähnt wird, daß die Deutsche Volkspartei auch in Land- und Forstwirtschaft sehr stark und willkommenen Anhang besitzt, so ist auch das durchaus nichts Neues. So umfaßt die Deutsche Volkspartei getreu ihrem Namen alle Berufs- und Schichtenkreise des deutschen Volkes. Sie fühlt sich nicht als die Vertreterin eines einzelnen Standes oder Berufes, sondern sie stellt sich rückhaltlos in den Dienst des großen Ganzen.“

Wenn auch diese Zeilen etwas auf Selbstverherrlichung zugeschnitten sind, in ihrem wahren Tatbestand zeigen sie die Ursachen der Gegensätze, die in der Deutschen Volkspartei immer wieder sichtbar werden.

Die Schließung der Höchster Farbwerke.

Die Höchster Farbwerke, die Kunstseidefabrik Kellertbach sowie das Griesheimer Elektrowerk sind auf Veranlassung des Arbeitgeberverbandes für die chemische Industrie geschlossen worden. Sämtliche Arbeiter und Arbeiterinnen sind fristlos entlassen. Die Ursache zu dieser Aussperrung ist darin zu suchen, daß die Arbeiterschaft der Höchster Farbwerke die Arbeit niederlegte, weil die Direktion Vereinbarungen, die zwischen Belegschaft und einem Direktionsmitglied getroffen wurden, für ungültig erklärte. Ueber den Verlauf der Aussperrung und über die Aussichten für eine Beilegung des Konflikts unterrichtet das nachstehende Privattelegramm unseres Frankfurter Korrespondenten:

Ein Direktionsbeamter namens Müller, Oberleutnant a. D., hatte gelegentlich des Unglücks in Oppau die Bemerkung gemacht:

Werner Krauß nicht zur Geltung. Schon des rüchlich blonde Antlitz und die behäbige Weisheit stimmten wenig zum Blide des schlechenden kalten Bösewichts, der durch skeptische Reflexionen seine Inkompetenz vor dem Bestande zu rechtfertigen suchte. Er spielt ihn mit einem Stich ins Kasperhafte, hüpfte in tänzelnder Bewegung, paart pathologische Bosheit mit Burlesken in einer virtuosen Laune, die, statt organisch den Kern des Wesens zu entwickeln, mit der Gestalt des Dichters eigenmächtig schaltet. So fehlte der Berruchtheit das furchtbar Drohende, elementarisch Große. Man folgte interessiert, die Originalität des Künstlers und das ganz eigenartig kraftvoll markige Organ bewundernd, doch ohne innere Ueberzeugung. Auch die Willkür des letzten Gerichts vermachte dem nicht zu erschüttern. Das Publikum war äußerst beifallsfreudig, rief Resseur und Schauspieler am Schluß wieder und wieder auf die Bühne.

Rügensfahrt. In Stettin spüren wir zum letzten Male den Arbeiterrhythmus der Großstadt. Der Dampfer gleitet die Oder hinunter, vorbei an den Riesendämmen der Werften. Ueber uns jähren Schiffe in den Docks, Dröhnen der Dampfhammer, Heulen der Sirenen, als das legt noch einmal eindringlich Zeugnis ab von der Arbeit unseres Jahrhunderts, von ihrer Schwere und ihren Kämpfen.

Nun stampft der Dampfer in See. Im Dunst liegt das Land weit hinter uns und entschwindet immer mehr. Der Blick weilt sich, nun wir nur Meer und Himmel sehen; und auch in unserem Hirn verblüht jene Welt, und frei und offen saugen wir mit allen Sinnen Natur ein.

Als frohe Wanderburschen ziehen wir durch Rügen. Wir wandern durch Buchenwälder ins Innere der Insel, durch verträumte Dörfer, ruhen aus an den Bodden mit ihrem oft märkischen Charakter und ziehen dann auch den Strand entlang durch Badeorte, die wie Pestbeulen an der Insel haften. Denn da ruht der behäbige Bürger aus, da rauscht der schwarzweißrote Föhnenwald über den Strandföhrden dahin, da läutet der Spetulant mit dem Kurzsattel durch die Straßen, telegraphiert mit seinem Bankier und freut sich über den fallenden Markkurs, so die Rottage des Reiches zu persönlichem Gewinn auszunutzen. Wir aber stehen diese Orte und atmen erst wieder auf in der Einsamkeit beim Rauschen der Wälder und Tosen der Wellen. Und wenn die Sonne heißer scheint und die Schritte farger werden, streifen wir schnell ab, was den Leib lästigt bedeckt und stürzen uns wie Kinder in die schäumenden Wogen hinein und fähen uns erst recht umfangen von unserer Mutter Natur.

Bei einsamen Fischern suchen wir Ruhe für ein paar Nachstunden, die wir uns selbst noch kürzen, wenn wir auf einsamen Bodden oder Seen hinausrudern in die Stille der Nacht oder uns erzählen lassen von Märchen und Sagen aus Rügens alter Zeit. Denn wir wollen ja nicht träge ausruhen, sondern wir wollen erleben, wir wollen die Insel in uns aufnehmen.

Stettiner Bahnhof. Das graue Häusermeer verengt den Blick, wir scheiden voneinander und tauchen unter im Strome geschäftiger Menschen. Nun nicht fragen, nicht trauern über die vergangene schöne Zeit wie die Müggelwälder; sondern uns hineinstellen in unseren Kreis als Mensch, der seine gesammelte Kraft verwendet zum Aufbau unserer neuen Welt!

„Was liegt daran, es könnten noch viel mehr Protesten in die Luft gehen.“ Das löste natürlich in der Arbeiterschaft eine große Erregung aus. Die Arbeiter legten zum Teil die Arbeit nieder, zogen vor das Direktionsgebäude und verlangten die Entlassung Müllers. Die Direktion erklärte, daß sie dies schon aus freien Stücken getan hätte. Darauf kehrten die Arbeiter wieder an ihre Arbeit zurück. Nachdem aber später das Gerücht verbreitet wurde, der Oberleutnant solle an einer anderen Stelle des industriellen Konzerns beschäftigt werden, zogen wieder Arbeitermengen vor das Direktionsgebäude und verlangten auch darüber Auskunft. Die Direktion versicherte dann, der Mann sei definitiv entlassen.

Zur gleichen Zeit, aber unabhängig von irgendwelchem Vorgehen der organisierten Arbeiterschaft, wurde von einem Komitee, das sich gebildet hatte und auf das jedenfalls die Kommunisten einen sehr starken Einfluß ausübten, die Forderung an die Direktion gestellt, zunächst darüber Auskunft zu geben, wie die Art der Verteilung einer Summe von 12 Millionen Mark zu verfahren sei, die in der Jahresbilanz des Wertes für Unterstützungs zwecke der Arbeiterschaft ausgeführt waren. Als sie darüber keine genügende Auskunft erhielten, verlangten sie eine einmalige Winterbeihilfe für sämtliche Arbeiter. Ueber diese Forderung fanden dann Verhandlungen statt, die mehrere Stunden dauerten. An ihnen nahm auch der Regierungspräsident teil, ebenso der Landrat, Genosse Zimmermann, und die beiden Beigeordneten von Höchst. Es wurde eine Vereinbarung getroffen, daß in Würdigung der außerordentlichen Notlage jedem verheirateten Arbeiter 1200 Mark, jedem ledigen 500 Mark und für jedes Kind 150 Mark Beihilfe gezahlt werden sollten. Der Vertreter der Direktion, Geheimrat Häuser, erklärte ausdrücklich, daß er ohne Rücksicht auf den Zwang der Verhältnisse dieses Zugeständnis bewilligt habe.

Eine Gruppe, auf die die Kommunisten wohl wieder ihren Einfluß ausübten, zog abermals vor die Direktion und erklärte, sie sei mit den Zugeständnissen nicht einverstanden. Es kam dann zu einigen unliebsamen Zwischenfällen. Im allgemeinen sind Ruhe und Ordnung wieder eingetreten. Am Sonnabend war alles ruhig.

Wie ein Blitz aus heilerem Himmel schlug am Sonnabend die Einladung der Direktion zu einer Betriebsversammlung ein, in der sie erklärte, daß es ihr nicht möglich sei, die Zugeständnisse eines Direktionsmitgliedes, eben dieses Geheimrats Häuser, zu erfüllen. Darauf wurde die Aussperrung erklärt.

Der französische Kommandeur Schmedde erklärte, sich neutral verhalten zu wollen, gestand aber den Arbeitern das Recht zu, eine Sicherheitswache einrichten zu dürfen, damit im Betriebe nichts geschehe und vor allem die Wasser- und Kraftversorgung, die vom Werke aus geschieht, in vollem Umfange aufrecht erhalten bleibt. Man hofft, daß der Streit heute beigelegt wird.

Selbst die „Frankfurter Zeitung“ nimmt heute Stellung gegen die Direktion der Höchster Farbwerke und erklärt, daß die Mitglieder der städtischen Behörden ihr mitgeteilt hätten, daß die vom Arbeitgeberverband der chemischen Industrie gegebene Darstellung über die Ursachen der Aussperrung im wesentlichen unrichtig sei. Die von der Arbeiterschaft bestellten Kommissionen sollen am Donnerstag keine Zugeständnisse erzwingen, sondern nur Vereinbarungen zu treffen gesucht haben, die auf anderen Tarif- und Lohnverhandlungen, die zum Teil sehr weit zurückliegen, basierten. Im selben Sinne hat sich auch eine Sitzung der Tarifkommission ausgesprochen, die zwar auf das schärfste das Vorgehen einiger Arbeiter verurteilt, aber auch der Direktion sagt, daß es wohl noch eine andere Möglichkeit gegeben hätte, zu den Forderungen Stellung zu nehmen als die, sämtliche Arbeiter auszusperrern.

Man hofft, daß im Laufe des Tages oder vielleicht morgen vormittag die Lage geklärt sein und die Direktion die Aussperrung zurücknehmen wird.

Gleichzeitig wird aber auch aus Hanau berichtet, daß die Dunlop-Werke ihre sämtlichen Arbeiter ausgesperrt haben, angeblich wegen passiver Resistenz. Die Arbeiterschaft behauptet, daß von passiver Resistenz keine Rede sein könnte, daß aber allerdings eine große Mißbilligung im Betrieb deswegen herrscht habe, weil man noch keinerlei Vorkehrungen getroffen habe, um die Akkordverhältnisse zu regeln. Schupo-Mannschaften, in Stärke von 25 Mann und einem Offizier, besetzen die Fabrik.

Zeitungsverbot in Bayern. Wie die „München-Kugensburger Abendzeitung“ mitteilt, wurde der in Rottach-Egern erscheinende „Alpenbote“ vom Ministerium des Innern auf 3 Tage verboten, vermutlich wegen einer Artikelreihe gegen das „neue Verbotsturn“.

„Lehnen Endes.“ In allen Zeiten grossierten Wortwendungen bisshöfester Art wie eine böse Seuche, die so bössartig ist, daß nur Menschen mit ausgebildetem Sprachgefühl dagegen gefeit sind. Es sind nur ganz wenige Menschen, die das Talent haben, beim Reden und Schreiben die Sprache in Bildern umzuformen, Worte lebendig werden zu lassen.

Dieses Sprachgefühl ist das einzige wirksame Desinfektionsmittel gegen solche Wortseuche.

Zu den sehr am häufigsten vorkommenden Wortbakterien gehört das schöne „voll und ganz“, das leutnantsverblödet „faktisch Tatsache“ und neuerdings das „letzten Endes“.

An irgendeinem Stammtisch, in irgendeiner Vereinsstunde bringt ein Redner die Wendung, und wiederholt sie in einer Ansprache von zehn Minuten Duzend Male. Das „letzte Ende“ prägt sich in die Gehirne der Hörer so fest ein, daß sie es am anderen Tage im Gespräch, auf der Straße, in der Straßenbahn, zu Hause in jedem Satz anbringen müssen.

„Faktisch... Tatsache.“ Es gibt sogar Redner, die ihren Vortrag mit „letzten Endes“ beginnen. Wenn sie dann gleich aufhören oder sie gleich der „Schlag“ treffen würde, könnte man ihnen das „letzten Endes“ verzeihen.

Das „letzten Endes“ prasselt wie ein Katschregen auf dich hernieder.

In der Straßenbahn. Zwei nette Mädchen neben mir. Auch vom „letzten Ende“ angeleitet. „Am Sonntag hat's furchtbar geregnet. Aber „letzten Endes“ war es sehr nett.“ Was „letzten Endes“ gefehlt ist, verdammt die Schöne. Das andere Mädchen nach einer Weile: „Mein Bräutigam trinkt gern. Aber „letzten Endes“ ist er doch ein lieber Kerl.“

D... heiliger Hiddiss, die Wortwendung vom „letzten Ende“. Wenn die Seuche „letzten Endes“ so weiter um sich greift, dann werden bald die Hottentotten nur vom „letzten Ende“ — ob sie den Tod oder das „letzte Ende“ der letzten Leberwurst meinen, weiß kein Mensch — reden.

Das wird dann eine traurige Zeit werden, da man immer an sein „letzte Ende“ erinnert werden wird.

Ich rate deshalb gut: Gebt dem „letzten Ende“ den Dolchstoß, damit das „letzten Endes“ endlich sein letztes Ende erreicht.

Das Kunststück Käthe Gyan, Klosterstr. 62, Muel am Donnerstag, abds. 8^{1/2} Uhr, wieder seine Worten und ist von nun an jeden Abend für Künstler und Kunstfreunde geöffnet.

Volksbühne, Theater am Bülowplatz. Bei der Schlußaufführung von Carl Tollers „Rasse Mensch“ am Donnerstag, den 29., werden die Hauptrollen: Sonja von Mary Dietrich, der Kammerling von Ferdinand Uper gespielt.

Ein Gedichtlein für Hermann Busch, den Hebelbäcker, der im Kriege fiel, wurde am Sonntag in dem Hebeldorf Wüden bei Telle in Gegenwart zahlreicher Hörer abgelesen.

Wassil Bagoff, Bulgariens größter zeitgenössischer Dichter, ist dieser Tage im Alter von 71 Jahren einem Schlaganfall erlegen. Seine feierliche Beerdigung wird auf Staatskosten erfolgen.

Gewerkschaftsbewegung

Erwerbslosigkeit zu Anfang September.

Der Monat August hat eine weitere Verminderung in der Zahl der unterstützten Erwerbslosen im Reich um rund 36 000 gebracht, und zwar ist die Zahl der männlichen unterstützten Erwerbslosen von 205 000 auf 177 000, die der weiblichen von 63 000 auf 55 000 zurückgegangen. Die Zahl der zuschlagsberechtigten Familienangehörigen Vollerwerbsloser ist von 299 000 auf 250 000 gesunken. Allerdings ist etwa die gleiche Zahl unterstützungsberechtigter Erwerbsloser nicht im Berufsleben, sondern bei den Notstandsarbeiten der produktiven Erwerbslosenfürsorge untergebracht. Auch muß bei der Bewertung der Statistik immer wieder darauf hingewiesen werden, daß sie die sehr bedeutende und jedenfalls größere Zahl der nicht unterstützten Erwerbslosen sowie der Kurzarbeiter überhaupt nicht erfasst.

bleibt aber auch nach dem allen eine Minderung der Erwerbslosigkeit unverkennbar, so sind die Ursachen dieser an sich erfreulichen Tatsache sehr verschieden. Die anhaltend schöne Witterung war ebenso günstig für den Wohnungsbau und für die Landwirtschaft wie für die Notstandsarbeiten der produktiven Erwerbslosenfürsorge. Der Mehrbedarf an Arbeitskräften, der hierdurch zurzeit hervorgerufen ist, wird mit dem Eintritt der ungünstigen Jahreszeit in Wegfall kommen. Noch stärker wird zu gegebener Zeit der Rückschlag sein, soweit die gegenwärtige Abnahme der Erwerbslosigkeit auf dem Niedergang der Währung beruht.

Demgemäß stehen auch die amtlichen Stellen der augenblicklichen Besserung des Arbeitsmarktes mit größter Vorsicht gegenüber, sie bleiben bemüht, durch den Ausbau der Arbeitsvermittlung, durch möglichst gleichmäßige Verteilung der Arbeitsgelegenheit und möglichst vollkommene Auswertung der Aufträge des Reichs und der anderen öffentlichen Körperschaften allzu schweren Störungen des Wirtschaftslebens vorzubeugen.

Lohnrevision bei den Zimmerern.

Eine Zahlstellensammlung (Delegiertenversammlung) der Groß-Berliner Zimmerer nahm am Montag zu der neuen Lohnrevision Stellung. Für den Ablauf der zweimonatigen Lohnperiode war die Forderung gestellt worden, den durch den letzten Kampf erzielten Stundenlohn von 7,80 Mark auf 10 Mark zu erhöhen. Bei den Verhandlungen wurde den Unternehmern deutlich gesagt, daß von der Erfüllung ihres Wunsches, die Klordarbeit wieder einzuführen, keine Rede sein könne, und daß auch der Tarifpassus, welcher das Bestehen von besserer Lohnbedingungen vorsieht, aufrecht zu erhalten sei. Die Unternehmer boten zunächst nur eine Erhöhung des Stundenlohnes auf 9 Mark. Ueber die Lohnhöhe wurde dann heftig gestritten. Schließlich erklärten sich die Unternehmer bereit, einen Stundenlohn von 9,30 Mark für Facharbeiter und von 8,95 Mark für Hilfsarbeiter zuzugestehen und ihrer Kollegenschaft gegenüber zu vertreten. Es ist das eine Zusage von 1,50 Mark pro Stunde. Dies Angebot erachteten die Vertreter der Zimmerer für annehmbar, zumal das Abkommen nur die Zeit von zwei Monaten umfaßt. Die Funktionärskonferenz hat sich bereits für die Annahme erklärt.

Ueber den Gang der ganzen Verhandlungen berichtete eingehend der Bevollmächtigte Reppschläger. Namens der Funktionäre und der Verhandlungskommission empfiehlt er die Annahme des Beschlusses.

Nach einer Diskussion stimmte die Versammlung dem neuen Lohnabkommen zu. Es gilt ab 23. September.

Zur Werkzeugfrage, die ausführlich erörtert wurde, schloß die Versammlung den Beschluß, daß kein anderes Werkzeug, als das im Tarifvertrag vorgesehene, von den Zimmerern zu liefern ist, auch nicht gegen weitere Entschädigung.

Für die Opfer des Unglücks in Oppau bewilligte die Versammlung aus der Lokalkasse 3000 Mark, außerdem für die Betroffenen in Rußland 1000 Mark.

Kampf oder Verständigung im Einzelhandel?

So lautete die Tagesordnung einer Versammlung der Angestellten des Einzelhandels, die am Montag im Lehrereinschulhaus stattfand. Der große Saal des Hauses war so überfüllt, daß im Vorraum noch eine Parallelversammlung abgehalten werden mußte.

Im großen Saal referierte Grete Weinberg über das Ergebnis der Verhandlungen mit den Arbeitgebern. Von den Vertretern der Arbeitnehmer sei alles geschehen, was zur Erreichung einer Verständigung dienen konnte, an den Arbeitgebern liege es, daß eine erwünschte Einigung nicht zustande gekommen sei. Sie lehnten den 8-Uhr-Badenschluß ebenso ab, wie ein größeres Mitbestimmungsrecht zum Schutz der Angestellten, und auch für die Gleichstellung der männlichen und weiblichen Arbeitskräfte bei gleichen Leistungen sind sie nicht zu haben. Dabei gehen die Geschäfte flott und würden noch flotter gehen, wenn die Fabrikanten mehr Ware liefern könnten. Wir werden noch eine kurze Frist abwarten, wenn sich die Arbeitgeber nicht anders bestimmen, wissen wir, was geschehen muß. Halten wir uns zum Kampf bereit, wenn der Ruf dazu ergeht. (Großer Beifall.)

Nach einem Flugblatt, das im Saal verteilt wurde, werden gefordert für Lehrlinge 250—425 Mark, für jugendliche Angestellte 425—575 Mark, für kaufmännische Angestellte im 18. bis im 20. Lebensjahre 950—1100 Mark, dann steigend pro Berufsjahr um 75 Mark bis zu 1700 Mark; für Gruppe II im 21. Lebensjahre 1400 Mark, steigend um 100 Mark pro Jahr bis zu 2100 Mark; für Gruppe III im 21. Lebensjahre 1600 Mark, steigend bis zu 2300 Mark und für Gruppe IV bis zum 25. Lebensjahre 2300 Mark, steigend um 125 Mark jährlich bis zu 2800 Mark.

Folgende Entschließung wurde ohne Gegenstimme angenommen: „Die Angestellten im Einzelhandel, den Warenhäusern und Spezialgeschäften nehmen Kenntnis von dem Abbruch der Tarifverhandlungen und billigen die Stellung ihrer Verhandlungskommission. Sie protestieren gegen die Beeinflussung der öffentlichen Meinung durch die Arbeitgeber, die den Angestellten die Schuld an dem Abbruch zuschieben möchten und erwarten, daß bei einem Fortgang der Verhandlungen die Arbeitgeber Zugeständnisse machen werden, die den berechtigten Forderungen der Angestellten Rechnung tragen.“

Die Hungerlöhne der Portiers.

In einer am 22. d. M. im „Rosenthaler Hof“ abgehaltenen überfüllten Branchensammlung der in den Geschäfts- und Industriehäusern tätigen Hauswarte, Fabrikportiers, Fahrstuhlführer, Heizer, Wächter und Reinemachefrauen erstattete ein Mitglied der Tarifkommission den Bericht von den mit den Unternehmern gepflogenen Verhandlungen. Einleitend hob er hervor, daß ein Manteltarifvertrag mit dem Verband der Geschäfts- und Industriehausbesitzer abgeschlossen sei, der den Berufsgenossen in sozialpolitischer Hinsicht in ihrem Arbeitsverhältnis eine rechtliche Grundlage schafft. Die weitergehende Forderung der Tarifkommission auf Abschluß eines Lohnabkommens ist von den Unternehmern mit dem Hinweis, daß eine Lohnaufbesserung nicht zeitgemäß sei, abgelehnt worden. Insbesondere erklären sie, daß die Bewilligung der geforderten Löhne für Hauswarte, Fahrstuhlführer,

Wächter von 325 Mark, für Fabrikportiers 375 Mark, für Hauswarte von 425 Mark, für Reinemachefrauen 200 Mark wöchentlich, den Hausbesitzern dem wirtschaftlichen Ruin preisgegeben würden. Der von der Organisation angelegene Schlichtungsausschuß wird in den nächsten Tagen über die Forderungen zu entscheiden haben. Sollte derselbe den Hausangestellten nicht zu ihrem Rechte verhelfen, dann wird es der Kollegenschaft zur Pflicht gemacht, mit dem letzten Kampfmittel die Unternehmer zur Anerkennung der berechtigten Forderungen zu zwingen.

In der Diskussion wurde von sämtlichen Rednern gegen die Haltung der Unternehmer Stellung genommen. Sie wiesen darauf hin, daß die jetzigen Löhne von 96 Mark bis 150 Mark wöchentlich bei einer 12- bis 16-stündigen Arbeitszeit geradezu Hungerlöhne sind, die dringend einer sofortigen Aufbesserung bedürfen. Die Versammelten gelobten, die Tarifkommission in ihren Arbeiten zu unterstützen und auch vor einem aufgezwungenen Kampf nicht zurückzublicken zu wollen.

Wünsche der Musiker.

Die Berufskonferenz der Gruppe III (Freiwillige Musiker) des 10. Bezirks beschäftigte sich eingehend mit den neu zu schaffenden Gesetzen (Schlichtungsordnung, Arbeitszeitgesetz, Regelung der Arbeitszeit, Arbeitsnachweisgesetz usw.) und nahm entsprechende Abänderungsanträge an. Bezüglich der Konkurrenz wurde folgende Entschließung angenommen:

„Die Notlage der freiwilligen Musiker wird von Tag zu Tag ärger. Trotz der Verringerung der Militärkapellen und des grundsätzlichen Verbotes des gewerblichen Musikierens für die Reichs-, Staats- und Kommunalbeamten und -Angestellten merken die freistehenden Berufsmusiker von einem Nachlassen der vorgenannten Konkurrenz absolut nichts. Noch gefährlicher aber wirkt die Konkurrenz der Dilettanten und Arbeitermusikvereine, die ihre nebenberufliche Musikfähigkeit in den meisten Fällen auf Grund von Tarifunterbildungen betreiben. Dieses ungewerkschaftliche und unfaire Verhalten kann nicht scharf genug gebrandmarkt werden; zumal außer der Sabotierung der Tarifverträge auch der Achtundtag um ein Bedeutendes überschritten wird.“

Der Hauptvorstand des Deutschen Musiker-Verbandes wird beauftragt, durch den Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund dahin zu wirken, daß bei Schaffung des Arbeits- und Arbeitsnachweisgesetzes auch unser Beruf den unbedingt notwendigen Schutz erhält.“

Die „Betriebsrätezeitung“ im Buchhandel.

Um den Bezug von Einzelheften der vom Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund herausgegebenen „Betriebsrätezeitung“ zu erleichtern, hat die Verlagsgesellschaft die Zeitung an die Berliner Zeitungsverlage und Buchhandlungen ausgeliefert, wo sie zum Preis von 1 Mark pro Heft erhältlich ist. Zurzeit liegt die Septemberversion (16) zum Verkauf. Erscheinungstag ist der 15. jeden Monats.

Zentralverband der Angestellten. Eisenwaren-Kleinhandel. Öffentliche Versammlung Mittwoch 7. Uhr: Musiker-Fest, Kaiser-Wilhelm-Str. 31.

Arbeitersport.

Die Freie Turnerschaft Lichtentag - Friedriehsfelde III. Bezirk veranstaltet am Mittwoch, den 23. September, im Lokal von O. Tempel (früher Dube), Prinzenallee 30, abends 7 Uhr, einen Elternabend. Hohe Beteiligung der Eltern ist des guten Programms wegen erwünscht.

Verano, für den redakt. Teil: Dr. Werner Keller, Charlottenburg; für Angelegenheiten: G. Gade, Berlin. Verlag: Buchverlag O. M. S. G., Berlin. Druck: Betriebs-Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin, Lindenstr. 3.

Stefan Esders

vorm. H. Weilmann

Kaiser-Wilhelm-Str. 55 BERLIN C Ecke Spandauer Str. 35

Der moderne Wintermantel für Damen und Badische

zeigt eine weite Form und verleiht seiner Trägerin ein schickes, festes Aussehen. Sie finden denselben bei mir in allen Stoffarten und Farben in reicher Auswahl fertig am Lager. Ich bringe nur ausprobierte dauerhafte Qualitäten in bester Herren-Schneiderarbeit.

Flausch einfarbig, neue Farben, dezente Kömerstreifen, geschmackv. Koppen 325.- bis 875.-

Estimo der neue Modestoff, elegante Formen in diesen Farben ... M. 750.- bis 1150.-

Affenhaut mollige Qualität aparte Modelle 725.- bis 1250.-

Krimmer und Astrachan ganz auf Futter 525.- bis 1450.-

Belours du Nord schöne kurzpelzige Ware ... M. 1175.- bis 1750.-

Sealpeluche in Qualität auf Selbe ... M. 2500.- bis 3300.-

Dreikwerte Angebote in Pelzmänteln
Kostüme, Röcke, Blusen, Kleider
Spezialabteilung f. Mädchenkleidung



Das Haus hat keine Zweigniederlassung in Berlin

Achtung! Betriebsräte-Vollversammlungen!

Gruppe XI (Metallindustrie):

Mittwoch, den 23. September, abends 6 Uhr, in den „Germania-Prachtstraßen“, Chausseestra. 119.

Gruppe IV (Chemische Industrie), Gruppe VI (Graphisches Gewerbe):

Donnerstag, den 24. September, abends 6 Uhr, in den Berliner Vereins- u. Kongresssälen (Kaminhallen), Kommandantenstr. 28/29.

Tagesordnung in allen Versammlungen:

Die Schlichtungsordnung

Industrie-Niederlage

H. Lamprecht, Berlin-Reichenow, Dönhofsstra. 17 liefert direkt an Privatschlösser für Herren und Damen zu Fabrikpreisen. Hülsen- und Palettschlösser in großer Auswahl von 35 Mark an.

Kaufen Sie kleinen Damenhut

bevor Sie nicht meine Auswahl und Preise gesehen haben. Alle Hüte werden auf neueste Formen u. a. Otero, Glocke, Zwispitz ungespreizt.
Eckstein's Hutfabrik Invalidenstraße 35
Kein Laden, nur 1. Etage.

Metal-Bettstellen

Kinderwagen, Bettfedern, Korbmöbel
Fürst, Neukölln
Hermannstraße 38
Ecke Malower Str.
Fabrik f. Ruhebetten, Anlege-
matratzen u. Feidbettstellen.

Die Licht- und Natur-

heilmethoden, sowie die elektro-physikalische Therapie haben gegen frische und veraltete Leiden glänzendste Erfolge erzielt. Das modernste Institut auf diesem Gebiete ist

Haus Oranien

Elektro-medicinische Anstalt, Oranienstr. 37.
Unter Leitung von Aerzten, auch einer Aerztin.
13 elekt. o. med. in Behandlungen von M. 80,- an. Prospekte u. Auskunft kostenlos

S I E I C H

waren zum Frühjahr-Schulbeginn erweist u. zufriedeng. über die Preise und Ort meiner Sommerklausur, denn

hätte als erstes Geschäft in Groß-Berlin mit 4. Preisabzug d. Schulheftes begonnen, und den Preis von 1,80 auf 1,00 das Stück herabgesetzt.

WIR

sind uns einig, daß Sie auch dieses mal zum Schulbeginn Schulhefte u. den übrig-Schulbedarf kaufen bei

HERM. A. WEBER
— gegenüber dem Charlottenburger Rathaus —
CHARLOTTENBURG, BERLINER STR. 124

Kreuz-, Silber-, Zobelfüchse
von 175 Mark an
Pelzhaus Jägermann Oranienstraße, Ecke Prinzessinnenstraße 14, am Nordplatz.

Münzensammlung

Platin
Gold-, Silberbruch,
Zahngebisse
(pro Zahn M. 10.-)
kauft z. reell. Tagespreisen
Lemberg
Neukölln, Borgstr. 140
Eingang Goethestraße
Im Laden: täglich v. 9-7.
Fahrgeld wird vergütet
ohne Abzug!

Jagdgewehre,
Automatische Pistolen
u. s. w., Antiquar., Berlin, Unter den
Eichen 100
Gewehr-Fabrik
Gustav Rätzel, Berlin
Markgrafstr. 59.

BERLITZ SCHOOLS
Leipziger Str. 123a
Ecke Wilhelmstr.
Tauentzienstr. 19a
FREMDE SPRACHEN
Einzelunterricht.
Zirkel monatlich 60 Mark

GOLD-Silber-Platin-Bruch
kauft Silber-Zentrale
Gotzkowskystraße 13